

# Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) **Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838** (Limburger Tageblatt)

**Erscheint täglich**  
mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.  
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.  
Sommer- und Winterfahrplan je nach Infrastruktur.  
Wandkalender um die Jahresende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,  
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.  
Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

**Bezugspreis:** 1 Mark 60 Pf.  
vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Briefporto  
**Einschickungsgebühr:** 15 Pf.  
die Spaltenne Wermundelle oder deren Raum.  
Reklamen die 91 mm breite Zeile 35 Pf.  
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 201. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. **Mittwoch den 2. September 1914.** Fernsprech-Anschluß Nr. 82. **77. Jahrg.**

## Amtlicher Teil.

Der stellvertretende kommandierende General des 18. Armee-Korps hat seine Anordnung, wonach die geltenden Bestimmungen über die **Sonntagsruhe** bis auf weiteres außer Kraft treten, aufgehoben. Die Vorschriften über die **Sonntagsruhe** treten also in vollem Umfange wieder in Wirkung.

Seine Hochwohlgeboren erjucht ich ergebenst, die Landräte und Polizeipräsidenten im Bereiche des 18. Armee-Korps hiervon zu verständigen.  
Cassel, den 23. August 1914.  
Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau.  
gez.: Hengstenberg.

An den Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden.  
Nr. 10252.

**Erlaß**  
des Kaiserlichen Kommissars und Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege.  
Vor meiner Abreise ins Feld wiederhole ich folgende **dringende Bitte:**

Sollen die von Vereinen und Einzelpersonen für die freiwillige Krankenpflege, für die kämpfenden Truppen und für die Familien der Einberufenen dargebrachten Spenden — Materialgaben und Barmittel — einheitlich, wirklich nutzbringende Verwendung finden, so ist es notwendig, diese haben ausschließlich den von den Vereinigungen des Roten Kreuzes und den Ritterorden bekanntgegebenen Sammelstellen zuzuführen.

Die Materialgaben gelangen von diesen Sammelstellen, sortiert und vorschriftsmäßig verpackt, an die staatlichen Abnahmestellen I und II für freiwillige Gaben am Stabe der Heil- und Krankenkommandos und an die Sammelstellen bei den Stationskommandos der Nord- und Ostsee.

Die Barmittel werden den Bestimmungen der Spender gemäß getrennt vereinnahmt, gebucht und verwendet. Neugegründete Vereinigungen, welche unter Errichtung von eigenen Sammelstellen gleichen und verwandten Zwecken dienen wollen, bitte ich, sich dem **Roten Kreuz** anzugliedern und ihm ihre Mittel zur Verfügung zu stellen. Andernfalls würde durch Zersplitterung die zweckmäßige Verwendung der Spenden beeinträchtigt werden.  
Berlin, den 12. August 1914.

Der Kaiserliche Kommissar und Militär-Inspektor der freiwilligen Krankenpflege.  
Friedrich Fürst zu Solms-Baruth.

Es ist die Frage angeregt worden, ob die Unterstützungen, die aus öffentlichen Mitteln Personen gewährt werden, die durch den Krieg arbeitslos geworden und in Not geraten sind, für die Empfänger den Verlust öffentlicher Rechte zur Folge haben. Für die Beurteilung dieser Frage ist, soweit die öffentlichen Rechte auf Reklamsgesetzen beruhen, das Gesetz, betreffend die Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte, vom 15. März 1909 (Reichsgesetzbl. S. 319) maßgebend. Dort wird unter Ziffer 4 bestimmt, daß als Armenunterstützungen, die den Verlust öffentlicher Rechte nach sich ziehen, nicht anzuzählen sind Unterstützungen, die nur in der Form einzelner Leistungen zur Hebung einer augenblicklichen Notlage gewährt werden.

Zur Begründung dieser Vorschrift ist in den Motiven (Nr. 1002 der Reichstagsdrucksachen von 1908) ausgeführt, es entspreche nicht den sozialpolitischen Anschauungen der Gegenwart, daß jemand, der infolge einer augenblicklichen Notlage gezwungen sei, die öffentliche Armenpflege in Anspruch zu nehmen, wichtige öffentliche Rechte verliere; man werde von einer solchen Person nicht sagen können, daß sie nicht mehr die zur Ausübung öffentlicher Rechte erforderliche wirtschaftliche Selbständigkeit besitze. Hiernach besteht kein Zweifel,

daß die durch den Krieg eingetretene Arbeitslosigkeit als eine solche augenblickliche Notlage gelten muß und demzufolge die im Hinblick hierauf gewährten Unterstützungen, die, auch wenn sie wiederholt gewährt werden, doch nur vereinzelte Leistungen sein werden, nicht als Armenunterstützungen anzusehen sind. Das Gesetz hat hiernach erfreulicherweise Vorsorge getroffen, daß die drückende Lage der zahlreichen Personen, die ohne Verschulden durch den Krieg arbeitslos und unterstützungsbedürftig geworden sind, nicht noch durch den Verlust öffentlicher Rechte erschwert wird.

Ich erjuchte ergebenst, das Reichsgesetz vom 15. März 1909 in diesem Sinne auszuführen.  
Berlin, den 23. August 1914.

Der Minister des Innern.  
In Vertretung.  
gez.: Drews.

IV. b. 1985.  
Wird den Herren Bürgermeistern des Kreises zur Beachtung mitgeteilt.  
Limburg, den 31. August 1914.

Der Landrat.

**Bekanntmachung.**

In den letzten Tagen sind wiederum anonyme Eingaben (ohne Unterschrift des Absenders) bei mir eingegangen. Ich mache daher nochmals bekannt, daß solche Schriftstücke von mir nicht weiter verfolgt, sondern ohne weiteres dem Papierkorb übergeben werden. Wer sich nicht unter Angabe seines Namens schriftlich an mich wenden will, mag mit dem Anliegen in meinem Dienstzimmer mündlich vortragen.  
Limburg, den 1. September 1914.

Der Landrat.

## Der Krieg.

### Die Riesenschlacht um Lemberg.

Wien, 1. Septbr. Der Kriegsberichterstatter des „Freundenblattes“ meldet unterm 31. August: Heute ist der sechste Tag der großen Schlacht. Unsere Truppen kämpfen mit bewunderungswürdiger Ausdauer. Die Nachrichten aus der Gefechtslinie lauten hier für uns durchweg günstig. Rückführende Verwandte erzählen von dem Heldentum unserer Soldaten. Die Stimmung im Hauptquartier ist gut. Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet von heute früh: Während der Nacht sind günstige Nachrichten über die Gesamtlage eingelaufen. Die Schlacht dauert fort, man sieht dem weiteren Verlauf zuversichtlich entgegen. In der Besprechung der Siege bei Reasnit stellen die Kriegskorrespondenten fest, die Bedeutung des Erfolges der österreichisch-ungarischen Armee liege darin, daß die den in den Räumen von Lublin gesammelten russischen Streitkräften zugefügte Niederlage, den rechten Flügel der russischen Hauptkräfte kaum zu einem Eingreifen in den weiteren Verlauf der Ereignisse befähigen werde. Die nach dem Sieg von Krasnik errungenen Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen vervollständigen diese Vorteile. Die Kriegsberichte stellen übereinstimmend die außerordentliche **Sartnädigkeit** nach Angefallst der österreichisch-ungarischen Offiziere fest, die nach bemerkenswerten Marschleistungen die russischen Streitkräfte zu **stüchternem Rückzuge** zwingen.

Oesterreichisches Kriegspressequartier, 1. Septbr. Das ungeheure, vor zehn Tagen begonnene Ringen der russischen Westarmeen mit den nacheinander eingreifenden, stets vorrückenden Teilen des österreichischen linken Flügels scheint dem Ende nahe. Auf österreichischer Seite erstreckt sich jetzt die Kampffront 160 Kilometer lang von der Weichsel über den Wieprz zum Bug, die russischen Armeen lagern vor sich herziehend in die Sumpfszone nördlich der Linke Lublin-Cholm; diese befindet sich nur noch einen oder zwei Tagemärsche im Rücken der Russen. Deren Trains dürften den Rückzug der Truppen auf den wenigen guten Straßen behindern, da die Wege vielfach Desfilee-Charakter haben. Die Lage kann zu ungeheuren Katastrophen führen. Die russischen Westarmeen dürften auch bereits keine Möglichkeit eines Anschlusses an die Ostarmeen mehr haben. Sicher ist bisher das volle Mißlingen der von der russischen Heeresleitung geplanten strategischen Umschlingung der österreichischen Heere und ihr Umschlagen in das Gegenteil: Aufrollung und Abdrängung der russischen Westarmeen. Die Kämpfe dauern noch auf der ganzen 400 Kilometer langen Linie weiter. Die Lage der österreichisch-ungarischen Truppe ist gut.  
(Brüßl. Ztg.)

Abermals ein deutscher Flieger über Paris.  
Rom, 1. Septbr. Ueber Paris erschien gestern nachmittags 4 1/2 Uhr abends ein deutscher Aeroplan, diesmal ein Farman-Eindecker. Er flog so niedrig, daß man das Geräusch des Motors hörte. Die Menge beobachtete den Apparat und hielt ihn zunächst für einen französischen, bis der Flieger eine Bombe warf, die am Pont Neuf in der Nähe des Denkmals Heinrichs IV. niederfiel, ohne Schaden anzurichten; auch ein handbeschwerter Sack mit der deutschen

Flagge und einem Brief, der die Ankündigung des Sieges bei St. Quentin enthielt, wurde niedergelassen. Darauf bemächtigte sich der Menge ein lebhafter Schreien. Es wurde auf den Aeroplan geschossen, aber vergeblich. Die Abendzeitungen verschwiegen auf Wunsch der Regierung den Zwischenfall. Während der Nacht sind seit drei Tagen die Laternen zum Teil gelöscht, um den Aeroplanen kein Ziel zu gewähren. Ueber das Erscheinen des Aeroplans am Sonntag nahm die Behörde, angeblich um ihre Kaltblütigkeit zu beweisen, ein Protokoll auf wegen Ueberschreitung des Polizeiverbots, das ein Fliegen über Paris untersagt!

**Die Niederlage der englischen Armee.**  
Amsterdam, 31. Aug. Ritchener veröffentlicht einen Bericht, in dem der Rückzug der Engländer fast wie eine natürliche Sache aussieht und in dem immer wieder von „verestelten Versuchen“ der Deutschen gesprochen wird. Ganz anders sieht ein Bericht des „Times“-Korrespondenten aus Amiens aus, der sich bitter darüber beklagt, daß Frankreich ganz in Unkenntnis der tatsächlichen Vorgänge gelassen werde und noch nicht einmal den Fall von Namur kenne. Der Korrespondent sah die Ueberbleibsel der vernichteten englischen Regimenter, deren Disziplin tadellos geblieben sei. Er erklärt im übrigen, die Deutschen verdanken ihren Erfolg ihrer Uebermacht, ihren Maschinengewehren, ihrer Kavallerie, dem Aufklärungsdienst der Zeppeline und Flugzeuge und ihrer außerordentlichen Beweglichkeit. Der äußerst vorsichtige Militärkritiker des „Nieuwen Rotterdamchen Courant“ zitiert Blüchers Brief an Nord nach der Schlacht an der Kaybach, um zu beweisen, daß die deutschen Truppen in fortwährender Verfolgung dem geschlagenen linken Flügel der Engländer keinen Augenblick Ruhe lassen, um eine zweite Schlacht überflüssig zu machen.

**Die englischen Verluste.**  
London, 1. Septbr. Der englische Kriegssekretär erhöht nun die Schätzung der englischen Verluste auf 5000 bis 6000 Mann. Er sagt, nur die Geschütze, deren Pferde getötet worden, seien in Feindeshand gefallen.

**Aus Brüssel und Löwen.**  
Amsterdam, 31. Aug. Das „Handelsblad“ meldet, daß Bürgermeister Max von Brüssel sich die größte Mühe gebe, um Zwischenfällen vorzubeugen. Er hat einen strengen Polizeidienst mit Hilfe der Bürgerwehr eingerichtet, die mit Säbel und Revolver bewaffnet ist; Postbeamte tun Hilfs- polizeidienst. Auf dem Kongreg-Platz, der die ganze Unterstadt beherrscht, stehen auf die Stadt gerichtete deutsche Kanonen. Der deutsche Kommandant überläßt die Kontrolle vollständig dem Bürgermeister und die Belgier dürfen ruhig ihre Nationalfarben den Knopfloch tragen und die Nationalflagge an den Häusern flatter lassen. — Aus Löwen meldet das „Handelsblad“: Es ist Tatsache, daß Militär den Ueberfall der Löwener Bürger geleitet hat, da zwei Maschinengewehre bei diesen gefunden wurden. Die innere Stadt von Löwen ist nahezu völlig zerstört, darunter die Kathedrale, die alte Tuchhalle und die Universität mit der Bibliothek.

**Die Antwerpener Besiege liegt weiter.**  
Amsterdam, 1. Septbr. Die belgische Presse in Antwerpen fährt fort mit ihren kopsloßen Schwindeleien. Erst

Der Kaiser an den König von Württemberg.  
Großes Hauptquartier, 31. Aug. (Amlich.)  
Der Kaiser hat unter dem 29. August folgendes Telegramm an den König von Württemberg gerichtet: „Es ist mir ein Bedürfnis, Dir mitzuteilen, daß ich nachmittags in Ems eine große Anzahl von württembergischen Soldaten begrüßen konnte, welche ihre Wunden mit bewundernswürdiger Geduld ertragen. Ich habe Ihnen einen Gruß von Dir gebracht. Du kannst stolz sein auf Deine Landeskinder. Herzlichen Gruß Wilhelm.“

### 70000 Russen sind es jetzt, darunter 300 Offiziere.

Berlin, 1. Sept. Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist die Zahl der Gefangenen bei der Schlacht von Orlow, Gigenburg und Tannenberg noch größer, als bisher angenommen worden ist. Die Zahl der Gefangenen beläuft sich, wie jetzt festgestellt werden konnte, auf insgesamt 70000, darunter 300 Offiziere. Ferner ist das gesamte Artilleriematerial der ganzen dort gegen unsere Truppen kämpfenden russischen Armee, bestehend aus fünf russischen Armee-Korps, vernichtet worden.

### Der Dank des Kaisers.

Berlin, 31. Aug. Der Kaiser hat den siegreichen Feldherren im Osten, General v. Hindenburg, zum Generalobersten ernannt, ihm das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen und ihm folgendes Telegramm gesandt: „Großes Hauptquartier, den 29. August. Durch den in der Schlacht erzielten vollen Sieg über die russische Uebermacht hat die Armee sich für immer den Dank des Vaterlandes erworben. Mit ganz Deutschland bin ich stolz auf diese Leistung der Armee unter ihrer Führung. Uebermitteln Sie den braven Truppen meine warme kaiserliche Anerkennung. Wilhelm I. R.“

### Der Kaiser hat auf seine englischen Würden verzichtet!

In dem Bericht des ehemaligen Berliner Botschafters Edward Goschen kommt folgende Stelle vor, die im württembergischen Volk freudigen Widerhall erregen wird: An dem dem Botschafter, dem Kaiser Wilhelm zu seinem Bedauern über die Vorgänge vom vorigen Abend aus- schließliche Handlung, lasse ihn aber auch wissen, daß von den Empfindungen des deutschen Volkes gegenüber dem württembergischen Großbritanniens, das sich mit den anderen Nationen gegen seinen früheren Verbündeten von Waterloo vereinigt habe. Der Kaiser hat den Botschafter, dem König Georg mitzuteilen, daß der Kaiser stolz auf den Titel eines britischen Feldmarschalls und eines britischen Großadmirals gewesen sei, aber nach dem, was vorgekommen, wolle er jetzt diese Titel ablegen.  
(Wsb. Ztg.)

gestern hat sie sich dazu bequemt, den Fall der Lütticher Forts zugeben. Dann werden aber nur Lügenberichte aus Frankreich und Russland veröffentlicht. Der deutsche Sieg über die Russen und das Vorrücken in Frankreich wird geheimgehalten und vor allem die Lage im Osten so dargestellt, als rüdten die Russen unaufhaltbar vor. Mit fetten Lettern wird bekanntgemacht, Russland fordere in Deutschland stets den doppelten Betrag der durch Deutschland von belgischen Städten verlangten Kriegskontribution. Es ist nicht zu verwundern, wenn unter dem Eindruck eines solchen von der Regierung gebilligten Schwindels die Bürger zu unsinnigen Taten verleitet werden.

#### Aus Paris.

Rom, 31. Aug. Aus Paris wird gemeldet: Deutsche Truppen sind am Sonntag in Compiègne (80 Kilometer von Paris) angekommen. Die französische Militärbehörde kündigte an, daß die Militärtransporte nunmehr beendet seien, die Zivilbevölkerung genügende Gelegenheit habe, in Zügen, die mit doppelter und dreifacher Wagenzahl ausgestattet werden sollen, Paris zu verlassen. In Paris hatte man bis zuletzt gehofft, daß der deutsche Vormarsch durch die verschanzten Lager von La Fère und Laon sowie durch die natürlichen Hindernisse der Bodengestaltung aufgehalten werden würde. Nunmehr tröstet man sich damit, daß das deutsche Heer infolge der riesigen Anstrengungen und Verluste erschöpft sei, während die Franzosen noch über starke und frische Reserven verfügen. Die erste Runde von den nahenden Deutschen brachte ein deutsches Flugzeug, das in einer Höhe von 2000 Meter um Mittag eine ganze Stunde über Paris schwebte und drei Bomben herabwarf. Die erste Bombe fiel auf eine Trückerie. Die zweite explodierte vor einem Bäderbesitzer, der an der Kasse saß; der Mann wurde durch Splitter leicht verwundet. Die dritte fiel in die Rue Recolette; zwei Frauen wurden hier schwer verwundet. Die Bevölkerung glaubte zuerst, daß eine Gasexplosion vorliege, und lief an den Stellen zusammen, wo die Detonationen gehört wurden. Bald erschienen Feuerwehrr, Polizei und Bürgermeister und sperrten ab. An drei Stellen ließ der Aeroplan mit Sand besetzte Säcke fallen; diese enthielten 2 1/2 Meter lange Banner in den deutschen Farben sowie Schreiben des Wortlauts: „Das deutsche Heer steht vor den Toren von Paris; es bleibt Euch nichts übrig, als Euch zu ergeben!“ (Kfstr. 3tg.)

Amsterdam, 31. Aug. Die französische Regierung hat die Sendung englischer Blätter nach Frankreich verboten, was eine Bestimmung in der englischen Presse, vor allem bei der „Times“, hervorrief.

#### Der Wert der Pacific Forts.

Rom, 1. September. Ein italienischer Generalstabschef sagte aus, nach guten italienischen Informationen hätten die Pacific Forts nur geringen Wert, da sie alle vor dem Jahre 1886 gebaut und unmodern seien. Es seien nur Werke aus Erde und Backsteinen. Es sei überhaupt nach Erfindung der 42-Zentimeter-Geschütze zweifelhaft, ob künftig Festungen noch als wirksamer Schutz anzusehen seien.

#### Erneutes Aufgebot der französischen Streitmacht.

Genf, 31. Aug. Der französische Kriegsminister beschloß, die Jahressklasse 1914, die Reserve des aktiven Heeres, sowie die älteren Klassen der Territorialarmee einzuberufen, welche vorläufig zurückgestellt waren. — Die Territorialarmee, die in größerem Umfang aufgebildet worden ist, bildet ein besonderes Glied des französischen Heeres, das selbständig neben dessen drei Hauptteilen, dem Feldheer, der Reserve und den Ersatzformationen besteht. Die Territorialarmee bildet im Heer eine auch im Frieden völlig organisierte Truppe mit bestimmten Standorten und eigenem Offizierskorps. Die Mannschaften der Territorialarmee stehen im Alter von 24. bis 41 Jahren, entsprechen also insoweit etwa den deutschen Landwehrlenten zweiten Aufgebots. Im Kriege wird die Territorialarmee folgendermaßen verwendet: als Besatzung von Festungen, im Küstenschutz, im Felde und im Etappendienst.

#### Französische Andenken in Mülhausen.

Mülhausen, 31. Aug. Nach der Räumung Mülhausens durch die Franzosen fand sich an den üblichen Anschlagstellen folgende Bekanntmachung: Hiermit wird bekannt gegeben, daß Patrouillen alle Keller und Häuser der Ortschaft durchsuchen werden. Im Falle, daß deutsche Bewundete oder irgendwelche deutsche Soldaten darin versteckt aufgefunden werden, werden die Hausbesitzer, die es den Militärbehörden nicht sogleich gemeldet haben, erschossen werden. Niedermorschweiler, den 20. August 1914. Der kommandierende General Baudier.

## Die Schlossherrin.

Roman von W. Werder.

(Nachdruck verboten.)

3. Diese Worte des Grafen erwiesen sich in der nächsten Zeit wenig prophetisch. Brachte doch jeder Tag für Tea neue Enttäuschungen, neue Kergernisse. Gleich am anderen Morgen, als Frau Spencer kam, ihre täglichen Befehle entgegenzunehmen, trat Valerie hinzu.

„Sehr freundlich, liebe Tea, mir diese Mühe abnehmen zu wollen,“ hub sie mit freundlicher Miene und der süßen Stimme an, die Tea anfang, verhaft zu werden; „aber ich kenne meine Pflichten als Hausfrau. — Melden Sie sich von nun an jeden Morgen bei mir, Frau Spencer. Ich will von vornherein selbstständig handeln.“ wandte sie sich an Tea, sobald die Haushälterin das Zimmer wieder verlassen hatte. „Verlasse ich mich jetzt auf Sie, so muß ich, wenn Sie heiraten und das Schloß verlassen, von vorn zu lernen anfangen.“

„Ich werde Immenbroof nie verlassen, stets wird das Schloß mein Heim bleiben!“ rief Tea mit nervöser Haft hervor.

Valerie lachte, diesmal etwas spöttisch. „Da wollen Sie, wenn Sie heiraten, Ihren Gatten hierhin bringen?“

Der bloße Gedanke, Immenbroof, ihr geliebtes Immenbroof, wo sie geboren war, wo sie ihr ganzes bisheriges Leben verbracht hatte, zu verlassen zu sollen, trieb Tea die Jernsrohde in die Stirn. Nein, nie, niemals würde sie die Liebe eines Mannes der Liebe zu ihrer Heimatstätte vorziehen.

Es bestimmte sie auch tief, daß ihr Vater, sonst so ruhig, so gemessen in seinen Anschauungen, selbst in seinen Neußerungen, sich jetzt mit warmem Eifer in die Gesellschaften und Lustbarkeiten stürzte, in denen seine Frau die Lonangebende, die Königin war. Bisher stets ernst, ging er jetzt auf alle ihre Launen und tollen Streiche ein, — wie ein Jüngling betäubte er sich an ihren Worten, an ihren Spielen und anderen derlei jugendlichen Vergnügungen. Mehr und mehr fühlte Tea sich unbehaglich, fühlte sie

## Zum Gefecht in der Nordsee.

### Schwere Beschädigung eines englischen Schiffes.

London, 1. Sept. „Daily Graphic“ berichtet: Die englische Flotte ist vom Helgoländer Gefecht zurückgekehrt. Ein Schiff, dessen Name ungenannt bleibt, trug schwere Spuren des Kampfes. Es hatte vierzehn mit Holzstücken gestopfte Löcher, auch die Brücken waren verbogen. Das Schiff hatte Tote und Verwundete an Bord. Der erste deutsche Schuß hatte die Donnamaschine getroffen, und das Schiff war in Dunkel gehüllt. Spätere Schüsse legten die Schornsteine weg, zerstörten Geschütze und drangen in die Offiziersmesse ein.

### Deutsche Flottenereignisse in Ostasien?

Nach einer Kabelmeldung des „New York Journal of Commerce“ aus Schanghai vom 14. August liefen zwei Kriegsschiffe, jedes mit vier Schornsteinen, arg zugerichtet und mit vielen Verwundeten an Bord, am 13. August im Hafen von Hongkong ein. Ueber die Identität der beiden Kriegsschiffe verläutet in Schanghai nichts offizielles, doch glaubt man, daß es entweder die beiden englischen armerierten Kreuzer „Minotower“ und „Gampshire“ oder die französischen Kreuzer „Duplex“ und „Montcalm“ sind. Sie sollen einen Zusammenstoß mit deutschen Kreuzern gehabt haben.

### Die erste eroberte Fahne.

Frankfurt a. M., 1. Septbr. Die „Frankfr. Ztg.“ berichtet: Zu unserer neulichen Mitteilung über die Eroberung der ersten französischen Fahne wird uns geschrieben, daß jener Infanterist aus Rimbeck bei Paderborn, der die Siegestrophäe an sich riß, nicht Fischer, sondern Fischer heißt. Er ist ein Sohn armer jüdischer Eltern.

### Der Kreuzerkrieg.

Berlin, 31. Aug. In verschiedenen Morgenblättern wird über die Tätigkeit unserer Auslands-Kreuzer manches Interessante berichtet und zwar auf Grund von indirekten Nachrichten, die hier eingelaufen sind. In amerikanischen Zeitungen wird gemeldet, daß in der Nähe von San Francisco Kämpfe zwischen einem deutschen Kreuzer und einem englischen Kriegsschiff stattgefunden haben, wobei der Engländer vernichtet worden ist. Jedenfalls sind zahlreiche Wrackstücke, die unzweifelhaft von einem englischen Kriegsschiff herrühren und Spuren von Granatfeuer aufwiesen, treibend gefunden worden. Es ist angenommen, daß sie von dem englischen Kanonenboot „Shearwater“ oder auch der „Algerine“, einem Kanonenboot von 1000 Tonnen Displacement und einer Besatzung von mehreren 02 Zentimeter-Geschützen, herrühren. Aus englischen Pressenachrichten geht hervor, daß auch eine Anzahl von englischen Handelsschiffen unseren Kreuzern zum Opfer gefallen sind. An er anderen wurde berichtet, daß die Dampfer „Hyades“ (3350 Reg. T.) und „Citrof Winchester“ von einem deutschen Kreuzer genommen wurden. Von dem Hilfskreuzer Kaiser Wilhelm der Große“ wurde schon gemeldet, daß er den Dampfer „Galizien“ der Union Castle-Linie (6700 Reg. T.) genommen aber später wieder entlassen habe und zwar mit Rücksicht auf die zahlreichen an Bord des Dampfers befindlichen Frauen und Kinder. Inzwischen wird aus englischer Quelle weiter bekannt, daß der deutsche Dampfer „Arucas“ in Las Palmas eingetroffen sei und dort die Besatzung des englischen Dampfer „Kupara“ (7400 Reg. T.) und „Nyanza“ (6700 Reg. T.) gelandet hat. Diese beiden Schiffe sind von Kaiser Wilhelm der Große vernichtet worden. Wie sehr trotz aller gegenteiligen Versicherungen der Engländer, die englische Handelschiffahrt unter dieser energischen Tätigkeit der deutschen Kreuzer leidet, geht daraus hervor, daß — wieder nach englischen Pressenangaben — die Kriegsversicherung für englische Handelsschiffe den ungeheuren Satz von 30 auf 40 Prozent erreicht hat.

### Rückkehr aus Rußland.

Berlin, 31. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nachdem die Eisenbahnen in weitem Umfang für den allgemeinen Verkehr wieder frei geworden sind, wird den in Deutschland sich aufhaltenden Angehörigen der feindlichen Staaten das Verlassen des Reichsgebietes gestattet, soweit in ihrem Heimatlande den Deutschen gleichfalls die Erlaubnis zur Abreise erteilt wird. Diese Verfügung tritt teilweise für die Deutschen in Rußland in Kraft, da nach einer Erklärung des hiesigen spanischen Botschafters die nicht im wehrpflichtigen Alter stehenden Deutschen Rußland verlassen dürfen. Mit der gleichen Einschränkung dürfen daher die in Deutschland lebenden Russen ab-

reisen. Die Reise erfolgt wahrscheinlich über Schweden und wird von der schwedischen Regierung zunächst erleichtert werden.

### Aus Italien.

Rom, 29. Aug. Die Regierung trifft energisch Vorjorge, daß die italienische Neutralität auch vom Volke eingehalten wird. Dabei der Wachablösung am Quirinal mehrfach Verjuche in Kundgebungen gegen die ehemaligen Verbündeten gemacht worden, ist sie vom Abend auf den Vormittag verlegt worden, wo weniger Publikum zugegen ist. In Mailand verurteilt die Behörde eine von den Republikanern geplante öffentliche Kundgebung für einen Krieg gegen Oesterreich — Nach der „Stampa“ stehen wichtige Veränderungen in den obersten Kommandostellen des Heeres bevor. Die Armeekorps in Mailand, Bari und Ancona erhalten neue Kommandeure. Pariser Berichte italienischer frankophiler Zeitungen bejagen, daß die schweren deutschen Feldgeschütze eine schreckliche Wirkung verbreiten, welcher die französische Artillerie trotz des schnelleren Schießens nicht gewachsen ist. Die deutschen Truppen mit schwerem Geschütz gleichen mächtigen Festungen.

### Die Stimmung in Italien.

Budapest, 31. Aug. Der römische Berichterstatter des Blattes „Az-Est“ veröffentlicht einen Stimmungsbericht, in welchem es heißt: Die öffentliche Meinung Italiens hat in den letzten Tagen eine merkwürdige Wandlung erfahren. Das unaufhaltbare Vordringen der deutschen Armee nach Paris, die großen Erfolge Oesterreichs, die gars gegenüber der russischen Armee und nicht zum wenigsten die Unfähigkeit der englischen Heeresführung sind ohne tiefen Eindruck auf die öffentliche Meinung gewesen. Die Intrigen der Entente-Diplomaten haben bei dem italienischen Kabinett nicht verfangen. Der König war immer ein unerschütterlicher Anhänger des Dreibundes. Die Presse beginnt einzuschwenken. Die maßgebenden Blätter nehmen von Tag zu Tag eine immer günstigeren Haltung ein. Das italienische Programm läßt sich folgendermaßen formulieren: Wir wollen keine französisch-englische, keine deutsch-freundliche, wir wollen ausschließlich italienische Politik treiben.

### Sir Edward Grey enthüllt.

Wien, 30. August. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ berichtet von einer charakteristischen Aussprache, die Sir Edward Grey mit mehreren Diplomaten gehabt hat. Im Oktober 1913 sagte Grey zu einem neuernannten Botschafter: Meinem Glückwunsch, daß Sie nicht nach Petersburg kommen. Die Russen halten in der persischen Frage nicht Wort. Sie wollen die persische Unabhängigkeit zerstören. In der liberalen Partei wächst die Stimmung gegen Rußland. Ich sehe nicht, wie wir unter Verhältnis zu Rußland aufrechtzuerhalten werden. Noch im Frühjahr 1914 sagte Grey zu seinem Freunde, Rußland ist uns vollständig gleichgültig. Wegen Rußland werden wir nicht einen Mann und nicht ein Schiff opfern. Frankreich wollen wir vor der Vernichtung schützen. Nach dem Besuche Sazanoffs sagte Grey zu einem nichtenglischen Diplomaten: Sazanoffs Besuche lassen uns an Rußlands Friedensstunde ernstlich zweifeln. Der Zar hat nicht die Kraft, einer starken nationalen Bewegung zu widerstehen. Rußland ist die größte Gefahr für den europäischen Frieden. Unser ganzer Einfluß muß nötig sein, damit Rußland keinen Krieg herausbeschwert. Die Veröffentlichungen des Blattes erregen hier die größte Sensation.

### Eine Stiftung der Hamburger Bürgerwehr.

Hamburg, 30. Aug. Die Bürgerwehr bewilligte gestern Abend auf Antrag des Senats 200 000 Mark zur Unterstützung der vom Kriege betroffenen ostpreussischen Bevölkerung und ermächtigte den Senat für die Dauer des gegenwärtigen Krieges ein durch eine Hamburgerische Behörde eingeleitetes oder vor einem Hamburger Gericht schwebendes Strafverfahren gegen Personen, die zu den Feinden einberufen sind, niederzuschlagen.

### Kein festlicher Empfang der Franzosen im Elsaß.

Strasbourg, 1. Sept. Die Nachricht, wonach die Franzosen in Sennheim und Thann mit Blumen empfangen und mit Sekt bewirtet worden wären, kann auf Grund eingehender Untersuchung für völlig unwahr erklärt werden.

### Wie oft sagte sie: „Wozu Tea darum befragen?“

Die viel zu ernst, zu geistreich, um sich für solche Nichtigkeiten zu interessieren.“ Dann schlang sie wohl beide Arme um ihren Gatten, schmiegte den goldblonden Kopf an seine Brust und sagte mit ihrer süßen, einschmeichelnden Stimme: „Wie siele ich dir besser, wenn ich mich bemühte, so ernst und so messen zu sein, wie deine schöne Tochter?“

Der Graf schüttelte dann lächelnd den Kopf: „D, nein, mein Herz, gerade so, wie du bist, ist das du mir am besten.“

Tea sah sie ihn, das reizende Köpfchen ein wenig seitwärts geneigt, mit schelmischen Augen an: „Mit all meinem Mutwillen und meinen Torheiten?“

„Genau so wie du bist, bist du mir am liebsten.“

Tea sah dann der Graf und war verliebter denn je in seiner heitere, lustige, reizende junge Frau.

Mit dem zunehmenden Haß gegen Tea steigerte sich ihr Wunsch, ihr Sehnen nach einem Sohne.

Es waren zahlreiche Einladungen zu einer großen Festlichkeit erlassen worden. Valerie hatte die Leitung der Vorbereitungen übernommen; einige Vorschläge, die Tea mit Rücksicht auf ihre früheren Erfahrungen betreffen, wurden Ausschmückung des Schlosses, der Beleuchtung des Gartens und dergleichen mehr zu machen sich gestattet, blieben aber unberücksichtigt, Valerie handelte ihnen vielmehr entgegen.

Die Klust zwischen den beiden wurde immer größer. Valerie trankte und verlegte Tea, wo sie nur konnte, und arbeitete beständig darauf hin, auch den Grafen immer mehr gegen seine Tochter einzunehmen.

Wie dieser selbst dachte? Ob er in seiner zweiten Ehe wirklich das Glück gefunden, das er an der Seite einer so jungen, lebenslustigen Frau erhofft hatte?

Tea fragte es sich oft im Stillen, hatte aber keine Antwort darauf; ja, bis zu seinem letzten Atemzuge hatte sie nicht lagen können, ob er zufrieden oder die Reue zu empfangen war, — dem trotz seiner Indolenz und Unbegünstigkeit, konnte er doch, wo es ihm darauf ankam, Geheimnis streng bewahren.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Ernährung der Kriegsgefangenen in Deutschland

Es bräute, wo ihre Zahl bereits in die viele Tausende geht, eine Frage, die die höchste Beachtung verdient, zumal wir doch recht häuslich mit unseren Lebensmittelmitteln umgehen müssen. So gern man den Gefangenen, denen vielfach der Hunger aus den hohlen Augen spricht, auch das Sattessen gönnt, so ist es für uns doch das erste Gebot der Selbsthaltung, unsere Kräfte zu sparen und sie in erster Linie zur Erhaltung unseres Völkerkörpers zu verwenden. Daher erscheint der Vorschlag durchaus beachtenswert, den russischen Kriegsgefangenen, namentlich nicht die treffliche militärische Kost zuzulassen, die unser Soldat in Friedenszeiten erhält, sondern sie so ernähren wie sie es von Hause aus gewohnt sind, mit Grüns, Äpfeln und Kartoffeln; vor allem ohne Fleisch, denn Fleisch haben sie zu Hause kaum dreimal im Jahre, an den hohen Feiertagen zu kosten bekommen. Und auch bei den Franzosen und Engländern braucht man hinsichtlich der Verpflegung nicht viel Federlebens zu machen. Sie sollen ausreichend ernährt werden, ein Mehr aber wäre direkt vom Nebel — einen andern sehr beachtenswerten Vorschlag macht die „Schlesische Ztg“. Sie empfiehlt, die Kriegsgefangenen Franzosen, Engländer und Russen möglichst in Familien zu sperren. Ein Konzentrationslager für alle Bundesgenossen, die voneinander bis jetzt nur aus Schulbuchungen ihrer beiderseitigen Presse wisse, würde erheblich auf beide wirken. Die Brüder würden sich kennen, aber schmerzlich lernen. Namentlich der Engländer dürfte seine helle Freude an dem russischen Bruder und seiner geistigen und körperlichen Verfassung haben, besonders dann, wenn man ihn zwingt, dieselbe Matratze mit ihm zu teilen. Da wir ja vorwiegend in absehbarer Zeit die englischen Gefangenen in Scharen bei uns werden begraben dürfen, so hat dieser Vorschlag durchaus Aktualitätswert. Wir würden auf diese Weise den Angehörigen von England und Frankreich den Liebesdienst erweisen, in die so langersehnte unige Verührung mit dem hochgeschätzten Russen zu kommen, dessen nähere Bekanntschaft ihnen bisher verweigert geblieben ist.

## Besonnenheit und Tapferkeit.

Verbreite nicht Gerüchte!

Welch schlimme Wirkungen falsche Gerüchte ausüben können, zeigen verschiedene Fälle von nervösen Störungen, die in den letzten Tagen dadurch hervorgerufen worden sind. Da hört z. B. eine Frau von 5000 Deutschen, die bei Mühlhausen, wo auch ihr Mann steht, gefallen seien. Ihr nächster Gedanke ist: Mein Mann ist unter den Gefallenen! und der Schreck darüber wirft sie nieder. Welche Verantwortung laden doch die auf sich, die jedes schlimme Gerücht, das ihnen der Wind zuweht, leichtgläubig weiter verbreiten! Vielfach schon sind Leute fälschlicher Weise tot gesagt worden und große Bestürzung, bittere Tränen und Herzweh war die Folge. Ist das Ausbringen und Verbreiten von solch unverdienten Tatsachen nicht eine unverantwortliche Grausamkeit gegen die welche Angehörige draußen im Felde stehen haben? Herab jeht mit den Besonnenen und Mutigen! Der ruhige, tapferere Mensch redet von Hubschüssen, solange sie nicht bedrohlich sind, gar nicht, und wenn sie beständig sind, nicht viel. Er trägt, was einmal gesehen ist, ohne viel Worte. Ihr Frauen aber und Mütter, die ihr Männer und Söhne draußen stehen habt, geht nicht auf die Suche nach Neuigkeiten! Ihr lehret von den meisten Gängen mit schwerem Herzen heim, um dann eine Stunde später erkennen zu müssen, daß ihr euch grundlos habt das Herz schwer machen lassen. In stillen Glauben und Hoffen der Arbeit nachgehen, das behütet vor unnötigen Sorgen und Ängsten, das erhält das Herz stark und fest. Das seid ihr auch Euren Angehörigen im Felde schuldig. Wenn ihr ihnen schreibt, schickt keine Alagebriefe hinaus. Ihr macht ihnen nur das Herz schwerer und verkrümmert ihnen den freudigen Mut, den sie so nötig haben zum Kampf. Ihr habt es schwer, sie haben es noch viel schwerer. Ihr entbehrt viel, sie entbehren noch viel mehr. Und selbst wenn es einmal daheim nicht gut geht, es gar nicht zu wissen und damit beschwert zu werden. Schreibt ihnen aber, daß ihr stark und getrost seid, daß ihr auch euren Mann steht, daß ihr ihnen dankbar seid dafür, daß sie euch den Feind mit seinen Graueln aus dem Land halten, daß ihr stolz auf sie seid, auf sie hofft, und für sie betet.

## Der Gesundheitszustand im Heere.

Berlin, 31. Aug. (Amtl.) Das Urteil des Chefs des Feldsanitätswesens über den Gesundheitszustand aller Teile unseres im Felde stehenden Heeres ist gut. Zeichen sind bisher nicht aufgetreten. Freilich stehen unsere Truppen zum Teil in Feindesland, das sich bis dahin keiner so guten hygienischen Aufsicht erfreute wie unsere Heimat und dessen Bevölkerung manche Träger und Keime ansteckender Krankheiten in sich birgt, doch waltet auch gegen diese Uebelstände weitgehende Vorsicht im deutschen Heere. Die Bodenbeschmutzung ist streng durchgeführt und wird im Notfall auch bei der feindlichen Bevölkerung durchgeführt. Typhus, Cholera und Mahrunterleuchtungsgeräte nebst den nötigen Schutzimpfungen werden mitgeführt. Sachverständige Hygieniker befinden sich in den Reihen unserer Militärärzte; leider wurde aus von ihnen schon einer bei vorzorgender Brunnenuntersuchung hinterläßt von Landeseinwohnern erschossen. Im Innern sind nennenswerte Häufungen übertragbarer Krankheiten besonders nicht zu verzeichnen. In dieser Hinsicht werden besonders scharf die Kriegsgefangenen überwacht. Von regelrechten Seeresgeschossen verursachte Wunden zeigen durchweg gute Heilungsbefehle. Das deutsche Verbandsverfahren, insbesondere die Anwendung der deutschen Verbandspäckchen, beachtete sich; in den vordersten Linien angelegte Verbände haben noch zur Zeit des weiteren Rücktransports der Verwundeten gut. Ein großer Teil der zurückbefördernden Verwundeten ist bereits in Genesung und drängt wieder nach der Front zurück. Es sind bereits zahlreiche Beweise dafür gesammelt, daß die feindlichen Verbandswesen und die Truppen des englischen sogenannten Kammern mit Dum-Dum-Geschosse, d. h. Geschosse ohne Vollwundung, in den vordersten Linien benutzten, deren Fehlen im Körper schwerer Verletzungen rufen. Es sind Schritte getan, um dieses aller völkerverständlichen Abmachung entsprechende Vorhaben zur Kenntnis der geistigten Welt zu bringen.

## Lokaler und vermischter Zeit.

Vimburg, den 2. September 1914.  
„Auf seiner, fremder Luc, da liegt ein toter Soldat.“ Wie schon mitgeteilt, verstarb hier am Samstag, im St. Vinzenzhospital ein im Kriege ver-

wundeter Franzose — sein Name ist Paul Lucien — 22 Jahre alt, vom 94. franz. Inf.-Regiment. Gestern nachmittags 4 Uhr wurde derselbe hier auf dem Friedhof mit militärischen Ehren beerdigt, wobei die hiesigen Kriegervereine „Leutonia“, „Germania“, Artillerieverein und Kavallerieverein vertreten waren, ebenso eine Abordnung des hiesigen Landturmabteillons; auch eine zahlreiche Einwohnerschaft der Stadt gab der Leiche, welche von der Sanktst. Kolonne von der Leichenhalle aus zum Grabe getragen wurde, das letzte Geleit. Als Grabstätte hatte die Stadtverwaltung einen für Krieger bestimmten, geschmückten Ehrenplatz zur Verfügung gestellt. (Zwischen ist auch leider ein verwundeter deutscher Krieger hier gestorben. Redaktion.) Ueber das Grab wurden die üblichen Ehrensalven abgefeuert. Herr Kaplan Schmidt vollzog die kirchlichen Handlungen, — Einsegnung und Gebete — am Grabe. In einer hierauf folgenden Grabrede hob er den Verlauf der Kriegereignisse hervor und wie Gott mit der gerechten Sache Deutschlands sei. Hier werde nun einer unserer Feinde zur letzten Ruhe gebracht, ein Angehöriger des Volkes, das den Krieg heraufbeschworen habe. Die Tatsache aber, daß der Soldat, der Pflicht gehorchend, am Kriege teilgenommen hat, und er im christlichen Glauben gestorben sei, gestatte es, daß ihm auch ein christliches, ehrendes Begräbnis zuteil werde. Bieleicht hofften dabei die Eltern noch auf seine Wiederkehr — währenddem er hier nach dem Kampfe zum ewigen Frieden eingelehrt sei! Kriegervereinspräsident Herr Knöppler widmete dem toten Franzosen zum Schluß der ersten Feier mit Niederlegung eines Lorbeerkränzes einen militärisch ehrenvollen Nachruf. — Man hörte nach dem Begräbnis vielfach die Frage erörtern, ob die Franzosen in diesem Falle auch einen der „Unfrigen“ so ehrend feierlich beerdigt würden?

„Für das „Kreuz“. Wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Freitags sind Frauen und Töchter unserer Stadt abends im großen Saale des „Evangel. Gemeindehauses“ mit Handarbeiten für Zwecke des „Roten Kreuzes“ beschäftigt. Diese gemeinnützigen Arbeitsabende sind außerordentlich zahlreich besucht. Es herrscht dabei rühriger Fleiß und schöner Eifer; auch fehlt es nicht an Unterhaltung und Unterweisung über die Kriegereignisse. Mit dem Gesang eines bekannten geistlichen oder Vaterlandsliedes schließen regelmäßig diese anregenden Versammlungen.

„Rassauische Kriegsvericherung“. Vor kurzem wurde ein Aufruf in den Blättern erlassen, daß sich Wohltäter melden möchten, die bereit sind, als Bürgen für die Bezahlung der Anteilsscheine bei solchen armen Frauen einzutreten, die ihre ins Feld gezogenen Männer gern versichern möchten, aber Barmittel oder geeignete Bürgen jedoch nicht verfügen. Die dem Aufruf haben in hochherziger Weise eine Reihe von Personen Folge geleistet. Diejenigen Angehörigen von Kriegsteilnehmern, die in bedrängter Lage sich befinden und hierauf in Betracht kommen könnten, mögen sich bei der Direktion der Rassauischen Landesbank schriftlich unter Benennung von Personen, die über sie Auskunft geben können, melden.

„Schmiede-Jungung für Vimburg und Umgegend“. Diese hielt am Sonntag hier in der „Stadt Wiesbaden“ eine außerordentliche Generalversammlung ab. Nach Eröffnung und Feststellung der Präzedenz durch den Obermeister, Herrn Adam Thomas fand man, daß auch von der Schmiedeneinnung viele Kollegen zur Fahne eingerückt sind. Allgemein kam der Wunsch zum Ausdruck, den im Felde stehenden Kollegen eine einmalige Liebesgabe zu widmen, und weiter wurde beschlossen, für das Rote Kreuz einen Geldbetrag zu stiften. Am Schluß der Versammlung, machte der Obermeister die Kollegen auf die heilige Lage aufmerksam. Es möge ein jeder an seinem Plage sein, aber jedes Konfurrenzbestreben müßte hinter die Liebe zum Vaterland zurücktreten. Die Kollegen sollen sich gegenseitig und speziell da, wo eine Kraft oder selbst der Meister ins Feld gezogen ist, helfend einwirken, um dadurch die Betriebe offen zu halten. Auch der Rundschaff solle nach die Lage klar machen, damit sie freundliche Rücksicht nehme, wenn die Ausführung der Arbeiten etwas länger dauere, wie sie das sonst gewohnt war.

„Mittelrheinischer Pferde-Zuchtverein“. Auf Wunsch der Regierungspräsidenten werden die Geschäfte des Mittelrheinischen Pferde-Zuchtvereins bis auf weiteres von dem stellvertretenden Vorsitzenden, General z. D. von Bardeleben, Beethovenstraße 49, versehen.

„Jungend ausländischer Zeitungen“. Der Admiralstab der Marine teilt mit, daß die Zusendung neuer ausländischer Zeitungen sehr erwünscht ist. Wer solche Zeitungen besitzt oder beschaffen kann, möge sie an die Nachrichten-Abteilung des Admiralstabes, Berlin W. 10, Königin Augustastr. 38, Portal 1, gelangen lassen. Eine Rücksendung kann nicht erfolgen. Jede Unterstützung in dieser Richtung wird dankbar begrüßt.

„Verlustlisten durch Postbezugs“. Die vom königlich preussischen Kriegsministerium während des Krieges fortlaufend herausgegebenen „Deutschen Verlustlisten“, die alle amtlichen Verlustmeldungen des Deutschen Heeres und der Marine enthalten, können von dem Publikum durch alle Postanstalten bezogen werden. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1,8 M., zweimonatlich 2,0 M., einmonatlich 60 Pf. Als Bestellgeld wird bis auf weiteres 8 Pf. für den Monat erhoben.

„Der Bedarf an Kriegsfreiwilligen ist einweilen gedeckt“. Das Kriegsministerium kann daher bis auf weiteres Kriegsfreiwillige an die E-Gruppen nicht überweisen. Meldungen, seien es schriftliche beim Kriegsministerium oder mündliche bei dessen Auskunftsstellen, haben daher keine Aussicht auf Berücksichtigung. Sobald die Einstellung von Freiwilligen später wieder möglich wird, wird diese in der Tagespresse bekanntgegeben. Hinsichtlich auf den vom Kriegsministerium erlassenen Aufruf zur Ausbildung als Fluggangführer sowie zur Einstellung als Hilfsmonteur Meldungen Freiwilliger in so großer Zahl eingegangen, daß der erforderliche Bedarf auf längere Zeit hinaus in vollem Maße gedeckt ist. Weitere Meldungen müssen daher zunächst unberücksichtigt bleiben.

„Seringen, 1. Septbr. Der hiesige Turnverein beschloß, dem Roten Kreuz 100 Mark zu überweisen.

„Wiesbaden, 31. Aug. In der Generalversammlung des Turnvereins am letzten Samstag abend wurde einstimmig beschlossen: Für alle Mitglieder, welche zum Kriegsdienst einberufen sind, und noch werden, erwirbt der Verein einen Anteilsschein von je 10 Mark bei der Kass. Kriegsversicherung. In Betracht kommen 15 Mitglieder.

„Frankfurt, 1. Septbr. Das Pariser Blatt „Petit Journal“ veröffentlicht eine Meldung aus London, wonach dort Amerikaner, die aus Deutschland kamen, erzählten, in Frankfurt habe die Bevölkerung den Donner eines Gewitters für den Kanonendonner eines heranrückenden Franzosenheeres gehalten; sie sei erschreckt auf die Straße

gestürzt und habe die Behörden angefleht, die Stadt den Franzosen zu übergeben. (Kann es noch dümmere Menschen geben, wie diese Franzosen!?)

„Darmstadt, 31. Aug. Hier sind am Samstag abend 22 Waggons mit erbeutetem französischem Kriegsmaterial wie Kanonen, Maschinengewehren, Munitionswagen und dergleichen angekommen. Zwei Kanonen und zwei Maschinengewehre fanden vor dem Schloß Aufstellung und wurden gestern von vielen Tausenden besichtigt.

„Trier, 31. August. Das Eruchen des luxemburgischen Staatsministeriums um Verlehrsvereinfachung wurde abschlägig entschieden, da die militärischen Interessen solche noch nicht zulassen. — Zwischen Belgien und Luxemburg wurde die außer Kraft gezeigte Zollpflicht wieder aufgenommen.

„Straßburg, 1. Sept. Der Bergarbeiter Bran in Diederhosen ist nach einer Bekanntmachung des Kommandanten standrechtlich erschossen worden, weil er am 20. August die Stellung einer deutschen Feldwache verraten hat.

„Der Löwe und die drei Tiger. Ein Leser erinnert an eine Fabel, die der alte Gleim zur Zeit des siebenjährigen Krieges in Bewunderung Friedrichs des Großen gedichtet hat, und er meint: Die Fabel entspricht dem, was wir heute erlebt haben, im Anfange (und hoffentlich auch im Schluß!) so auffallend, als ob das Gedicht jetzt gedichtet sei. Die Fabel lautet:

Ein Löwe schlummerte, Die Sorge für sein Reich,  
Und seiner Völker Ruh, ließ ihn nicht ruhig schlafen;  
Er lag auf dem Sprung, gefaßt auf jeden Streich,  
Die Feinde seines Reichs zu schrecken und zu strafen.  
Drei Tiger sahen ihn. Der eine sprach: „Seht da!  
Das ist der Augenblick, den Feind zu überfallen,  
Der uns zu mächtig ist, sein Reich gehört uns alle,  
Wir teilen's unter uns.“ Die andern sagten: „Ja!“  
Ergriffen sie gleich einmütig einen Bund  
Bekannt mit ihm. Der Schwur, so still des Ersten Mund  
Ihn lächelte, erscholl in des Monarchen Ohr.  
Der lautste, kaum glaubte, was geschah,  
Der zweite Tiger schwur, Was tat der Löwe da?  
Er rief sich auf, er slog voll Heldenmut hervor,  
Sah auf des dritten Tigers Naden,  
Er er noch schwur, erwidert ihn,  
Besam den andern nur mit einer Klau zu packen.  
Der dritte nahm die Flucht, und namete im Fliehn  
Den Löwen klug, trieb ein Gespötte  
Mit dem Verwundeten, der trabend neben her  
Oft wiederholte: „Wir hätten ihn,  
Wenn er den Angriff abgewartet hätte.“

## Nachtrag.

„Stockholm, 31. Aug. Entgegen englischen Ausstreunungen teilte mir die bedeutende Stockholmer Reederei Svea auf meine Anfrage mit, daß der Handelsverkehr zwischen den deutschen und den schwedischen Ostseehäfen nicht der geringsten Störung unterliege.

„Valona, 1. Septbr. Zwischen den mulemanischen Aufständischen und der Bevölkerung ist ein Uebereinkommen erzielt worden. Die rot-schwarze Fahne wird gehißt werden. Die Aufständischen werden morgen als Freunde in die Stadt einziehen, nachdem die Absetzung des Fürsten und der Regierung anerkannt worden ist. Die Rotablen von Valona werden von der Stadt Besitz ergreifen.

## Das Konklave.

Rom, 1. Septbr. Nachdem heute früh Kardinal Agliardi die Messe geleitet und die Kardinele die Kommunion genommen hatten, versammelten sie sich auf ein Zeichen der Glocke zum Konklave. Die „Tribuna“ will wissen, daß in erster und zweiter Abstimmung Kardinal Maffi dreißig Stimmen erhielt, achtzehn stellten auf Ferrara die anderen Stimmen waren zerplittert. Alle Welt sieht nach dem Schorschein aus Jini auf der Stryinischen Kapelle, aus welchem nach dem Wahlgange der Rauch der verbrannten Stimmzettel, die „Stumata“, aufsteigen wird.

## Geschäftliches.

Billige gute Nahrungsmittel werden jetzt in allen Familien geüht. Da ist auf die Mehlspeisen, Puddings und Suppen hingewiesen, die einfach und billig aus Dr. Detkers Puddingpulvern und Dr. Detkers „Gustin“ hergestellt werden können. Der Gehalt an knochenbildenden Salzen macht diese Detkers Speisen zu einem hochwertigen Nahrungsmittel für Jung und Alt, für Gesunde und Kranke. Der Umstand, daß Gustin ein deutsches Fabrikat ist, sollte die Hausfrau schon aus patriotischen Gründen bestimmen, stets Gustin statt des englischen Fabrikates Mondamin zu verwenden.

## Essentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Donnerstag, den 3. September 1914.

Fortgesetzt heiter und trocken, mittags warm, nachts kühl.

Wohnmaße: Wärme 2° C.



Vimburg, Mittwoch den 2. Sept. Woche Markt. Kestel per Pfd. 8-20 Pf., Apfelsinen per Stück 5-8 Pf., Äpfel pro Pfd. 10-15 Pf., Bienen per Pfd. 8-15 Pf., Schneidbohnen per Pfd. 10-15 Pf., Bohnen dicke per Pfd. 8-10 Pf., Blumenkohl per Stück 10-30 Pf., Butter per Pfd. 1,20-1,40 M., Citronen per Stück 5-8 Pf., 1 Ei 9 Pf., Erdbeeren per Stück 5-8 Pf., Erbsen per Pfd. 15-20 Pf., Erdbeeren per Pfd. 0-00 Pf., Heidelbeeren per Pfd. 00-00 Pf., Himbeeren per Pfd. 00-00 Pf., Johannisbeeren per Pfd. 00-00 Pf., Kürbisse per Pfd. 00-00 Pf., Karotten per Pfd. 4-6 Pf., per Ha. 2,50-3,00 M., Knoblauch per Pfd. 40 Pf., Kohlrabi oberird. per Stück 5-6 Pf., unterirdisch per Stück 00-00 Pf., Kopfsalat per Stück 0-0 Pf., Pfeffer per Pfd. 15-25 Pf., Pfirsiche per Pfd. 10-20 Pf., Pflanzen per Pfd. 8-10 Pf., Runkelrüben per Pfd. 10-15 Pf., Stachelbeeren per Pfd. 00-00 Pf., Tomaten per Pfd. 25-30 Pf., Trauben per Pfd. 40-50 Pf., Rosenkohl per Pfd. — Pf., Zwetschen per Pfd. — Pf., Kirschen per Stück 4-6 Pf., rote per Pfd. 8-10 Pf., weiße per Pfd. — Pf., rote per Pfd. 10-15 Pf., Rotkraut per Stück 15-25 Pf., Spargel per Stück 10-20 Pf., Schmarzwurz per Pfd. — Pf., Spinat per Pfd. 0-00 Pf., Spargel per Pfd. 00-00 Pf., Sellerie per Pfd. — Pf., Wirsing per Stück 10-20 Pf., Zwiebeln per Pfd. 15-00 Pf., Kartoffeln per Pfd. — Pf., Wollwolle per Pfd. 0,00 M., Salz pro Liter 00 Pf., Gurken per Stück 10-30 Pf., Eimachgurken 100 Stück 1,20-2,50 M.

## Kriegervereine Limburgs.

Mittwoch den 2. September, nachmittags 3 Uhr: Beerdigung des im hies. Lazarett verstorbenen Grenadiers Josef Lyczek aus Zabrze (Grenadier-Regiment König Friedrich III. [2. Schlef.] Nr. 11 in Breslau).

Die Beerdigung erfolgt vom St. Vincentius-Hospital aus.

Die Kriegervereine werden zur Teilnahme an der Beerdigung aufgefordert. Es wird vollzähliges Erscheinen erwartet.

Antreten der Kriegervereine „Teutonia“ und „Germania“ um 2 1/2 Uhr am Rathaus, der übrigen Vereine bei deren Versammlungsort.

Orden, Ehren- u. Vereinsabzeichen sind anzulegen.

4/201 Die Vorstände.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer nun in Gott ruhenden lieben, unvergesslichen Gattin und Mutter, Frau

**Katharina Ludwig**  
geb. Schneider

sprechen wir an dieser Stelle allen unseren aufrichtigen Dank aus. Besonders danken wir für die vielen gestifteten hl. Messen und die zahlreichen Kranz- und Blumen Spenden.

7/201 Josef Ludwig u. Kinder.

Limburg (Lahn), den 2. September 1914.

## Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

### Bekanntmachung.

Die für Kriegerfamilien aus städtischen Mitteln bewilligten Wohnungsmiete-Unterstützungen für den Monat August d. Js. werden am 3. d. Mts. auf der Stadtkasse an die Wohnungsvermieter ausbezahlt.

Limburg, den 2. September 1914

Der Magistrat: Haerten.

### Eingegangene Liebesgaben auf Abteilung I.

18 P. Strümpfe, gestrickt von den Telefondamen Limburgs. Wolle dazu und weiter 12 P. Strümpfe von R. N. N. N. 1 großes Waffentischchen Frau Ant Lehnard 6 Normalhemden, 3 Normalunterhosen, 12 Meter Wessel, 13,50 Meter Bettlatten. Frä. Römer 2 P. neue Strümpfe. Frau Landrichter Widert 4 Betttücher. Gemeinde Deringen gesammelt 19 Hemden mit offenen Armen, 36 Armbinden, 8 Leibbinden, 2 Kollern, 5 bunte Bettbezüge, 2 weiße Bettbezüge, 52 Betttücher, 35 Handtücher, 10 Taschentücher, 35 P. Pulswärmer, 25 P. Socken, 54 Binden, 19 Lächer, 26 Stück Kopfkissenbezüge, 110 Hemden.

Berichtigung: In dem veröffentlichten Verzeichnis von Liebesgaben der Gemeinde Mensfelden muß es heißen: 11 Dgd. Betttücher anstatt 11 Betttücher

Den gütigen Gehern im Namen des Roten Kreuz herzlichen Dank. Weitere Gaben werden auf Station I gerne entgegengenommen.

Frau Seibert.

### Als Liebesgaben für das Rote Kreuz für den Krieg 1914 sind weiter eingegangen:

- 5 Mt. Ungenannt Ellar
- 15 „ Kriegerverein Jüßingen
- 5 „ Ungenannt von Ahlbach
- 60 „ Gesangverein „Harmonie“ Mühlbach
- 10 „ Musikverein Mühlbach-Waldmannshausen
- 50 „ Viehverficherung Mühlbach
- 160 „ Gesammelt in Mühlbach
- 30 „ Ungenannt Limburg
- 5 „ S J Limburg
- 100 „ Darlehnskasse Dauborn
- 50 „ Kath. Gefellensverein „Einigkeit“ Oberzeuzheim
- 6 „ Reuter, Limburg
- 100 „ Gerichtsassessor Dr. Bingel, Limburg
- 12 „ Von den zurückgebliebenen Beamten der Carlshütte-Staffel
- 50 „ Turnverein E. B. Niederbrechen
- 3 „ Ungenannt von Limburg
- 30 „ F. R. Limburg
- 3 „ Alexander Barth, Lindenholzhausen
- 1500 „ Kreis Limburg, 1. Zahlung
- 10 „ Lehrer Wolf hier
- 50 „ Schmiede-Jungung Limburg und Umgegend
- 5 „ Ungenannt Limburg.

Den hochherzigen Spendern im Namen des roten Kreuzes herzlichen Dank

Weitere Gaben werden zu jeder Zeit gern entgegen genommen.

Grammel, Kreisverfassendant.

## Mahnung.

Die rückständigen Zinsen u. Abträge, sowie die Brandversicherungsbeiträge müssen jetzt sofort entrichtet werden.

Landesbankstelle.

4/201

W e l s b a c h.

# Gedenket allezeit des Roten Kreuzes!

Zur Unterstützung der Angehörigen der im Feld stehenden Krieger Limburg's sind weiter eingegangen:

1. Von Stadtschreiber Zeiger . . . . . 20 Mt.
2. „ dem katholischen Arbeiterverein . . . . . 100 „
3. „ dem evang. Frauenverein „Frauenhilfe“ . . . . . 100 „
4. „ Ungenannt . . . . . 200 „

Sa. 420 Mt.

Den hochherzigen Spendern besten Dank.

Um weitere Gaben wird gebeten.

Limburg, den 31. August 1914.

Der Bürgermeister:

Haerten.

## Bekanntmachung.

Donnerstag den 3. September l. Js.

findet in

**Dauborn**

ein Vieh- und Schweinemarkt

statt. Antrieb der Schweine in der Neugasse, des Rindviehs in der Laiftrasse, von vormittags 8 Uhr ab.

Die Polizeiverwaltung:

Jäger, Bürgermeister.

1/200

## Gute & billige Lebensmittel

Suppen- und Gemüse-	
Rudeln	Pfd. 30
Griesrudeln	Pfd. 31
Gauom. Schnitt	Pfd. 34
Feine Eierrudeln	Pfd. 45
Bruchmaccaroni	Pfd. 30
Griesmaccaroni	Pfd. 25
ganze Stangen	Pfd. 25
Maccaroni in Paketen	
Galler, Afrique, Gahn, Schwalbe	
45	45
55	60
Condensierte Milch	Pfd. 58
Marke Milchmädchen Doie	

Feine	
Molkereibutter	Pfd. 1.40
Extrafine	
Molkereibutter	Pfd. 1.50

Gemahl. Zucker	Pfd. 23
u. Crystall fein	
Viktoria Crystall grob	Pfd. 26
Graupen,	Pfd. von 18

Sauerfrant	Pfd. 11
Große	
Salzsurken	Stück 7

## Schade & Trüllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 3

—: Tel. 193. —:

Bei telefonisch an uns übermittelten Inzeraten übernehmen wir keinerlei Verantwortung für deren Richtigkeit.

Geschäftsstelle des „Limburger Anzeiger“.

Evang. Männer- u. Jünglings-Verein, Limburg.  
Heute Mittwoch, den 2. September, nach der Kriegsgebetstunde

## Hauptversammlung.

Der Vorstand.  
NB. Bis auf weiteres findet nur eine Versammlung im Monat statt, und zwar jedesmal am ersten Mittwoch im Monat.

Maurer, Betonierer, Zementierer u. Gipschaler für dauernde Arbeit gesucht.

Baugeschäft Stöcker, Cöln-Mülheim.

Tomor, Mandelmilch-Pfund 90

Palmin Pfund 80

Friedr. Kloos Wwe., Limburg a. L.

Weibliche Dienstmoten gesucht. B. m. (Lahn) 108. Kreisarbeitsnachweis Limburg. Bahnhofs-Hof

Täglich frisch geschlachte  
Feldhühner,  
Reich im Aufschnitt.  
Art. Zimmermann  
Limburg, am Bahnhofs-  
5/201 Telefon 227.

20 000 Gurken, welche offeriert, treffen erst heute abend ein und verlaufe solche Donnerstag früh zu jedem annehmbaren Preis. Die Gurken sind großartig schön. 6/201  
K. J. Ludwig.  
Große 4-Zimmerwohnung mit Zuchthor per 1 Okt. zu vermieten. 2/186a  
Näheres Diezerstraße 39.

Henkel's  
Bleich-Soda  
Für alle  
Küchengeräte

## Auskunft über im Felde stehende Nassanische Soldaten.

In Wiesbaden hat sich ein Ausschuss gebildet, um alle persönliche Nachrichten über im Felde stehende Nassanische Soldaten zu sammeln und an die Angehörigen weiter zu geben. Es gilt, die langen bangen Stunden abzukürzen, die unabweichlich kommen werden, besonders nach größeren kriegerischen Ereignissen.

Jeder, der einen Angehörigen im Felde stehen hat, sende unverzüglich dessen genauen Namen unter Angabe des Truppenteils, sowie seine eigene genaue Adresse an die

## Auskunft über im Felde stehende Nassanische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Jeder Soldat, der über einen bekannten Kameraden etwas erfährt, teile nach Haus mit, was er erfahren hat. Wir werden in Kürze Postkarten mit der aufgedruckten Adresse der

## Auskunft über im Felde stehende Nassanische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35

zur Verteilung bringen. Diese sollen möglichst allen Sendungen an Soldaten beigelegt werden, damit diese sie auch zu direkten Mitteilungen an den Ausschuss benutzen können.

Jeder Zurückgebliebene, der einen Brief mit Mitteilungen über einen Soldaten erhält, sende den Brief an die

## Auskunft über im Felde stehende Nassanische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Der Brief wird aufgehoben und auf Wunsch zurückgegeben. Der Ausschuss wird ein ständiges Bureau in Wiesbaden, Friedrichstraße 35 unterhalten, welches zu jeder Zeit für Nachfragende geöffnet ist.

Wiesbaden, den 10. August 1914.

Dr. med. M. Berlin, Sanitätsrat, H. Beder, Banddirektor, E. Hirsch, Direktor des Verschuhvereins, W. Goltzermann, Regierungs- und Baurat, Jos. N. S. Hüpfeld, Rentier, G. Kullmann, Justizrat, Dr. med. S. Lande, L. Lohmann, Geh. Kommerzienrat, E. v. Lynder, Kontre-Admiral, D. Nowak, Banddirektor, H. J. Stadt, Hofbuchhändler, H. Strauß, Rentant, Ph. Sulzer, Rentier, H. Beckenmeier, Pfarrer, A. Wolff, Architekt.